Merkspruch

Jedes milde Wort und jede große Liebe ist unsterblich, siegt über Hohn und Spott und wird stille gefeiert im verlassenen Herzen. —Förster.

Der Courier

Volksvereins-Nachrichten

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funke O.M.J., Prelate, Generalsekretär.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Habets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwers, Allan, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

Wochen-Kalender

Sonntag, 24. Juni. **Geburt des hl. Johannes des Täufers.**

Montag, 25. Juni. Wilhelm Adalbert.

Dienstag, 26. Juni. Johannes und Paulus.

Mittwoch, 27. Juni. Ladislaus. — **Maria von der inneren Hilfe.**

Donnerstag, 28. Juni. Irenäus, Leo. II.

Freitag, 29. Juni. **Peter und Paul.** Marzellus.

Samstag, 30. Juni. Pauli Gedächtnis Ehrentraud.

Evangelium

am 5. Sonntag nach Pfingsten

Matthäus 5, 20—24.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch: ein jeder, der seinem Bruder zürnet, wird des Gerichtes schuldig sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! der wird des hohen Rates schuldig sein. Wer aber sagt: du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig sein. Darum, wenn du deine Gabe zum Altare bringst und dich da erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altare deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

Kannst du auch „nein" sagen?

Einmal stand die Mutter mitten unter uns Kindern und weinte. Wir blickten erst erschrocken zu ihr empor. Dann fingen auch wir zu weinen an. Was war geschehen? Ja, zu einer lustigen Abendgesellschaft wollten wir gehen. Wieder und wieder hatten wir gebeten: „Ach, Mutter, gelt, wir dürfen?" Aber die Mutter sagte nein und wiederum nein. „Die Nachbarskinder können auch gehen, warum wir denn nicht?" Aber ebenso fest klang von neuem der Mutter „Nein". Als wir uns jetzt bittend und schmeichelnd an sie herandrängten, da ließ sie auf einmal die Küchenarbeit ruhen, schaute uns voll Liebe und mit heiligem Ernste an und sprach: „Kinder, ich kann es nicht, ich kann es nicht tun! Ich muß einst für euch strenge Rechenschaft ablegen." Dann schossen ihr die Tränen in die Augen, weinend nahm sie das jüngste Schwesterchen in die Arme und küßte es auf die Stirn. Wir wagten es nicht mehr, weiter zu fragen.

Damals haben wir Kinder wohl die gute Mutter nicht ganz verstanden. Später aber habe ich sie verstehen gelernt. Sie hat uns Kinder innig geliebt, hat alles für uns getan, oft das Brot vom Munde sich gespart. So gerne hätte sie uns auch an diesem Abend die Freude gegönnt. Aber ihre Liebe war christliche Mutterliebe. In der Freude, um die wir sie baten, fürchtete sie Gift für unsere Seelen.

Mutter und Vater! Wollt ihr nicht auch einmal eure Kinder dynkbar sehen? Wie könnt ihr darauf rechnen, wenn ihr Leute nicht die Kraft habt, euren Kindern ebenso fest auf viele Wünsche und Bitten immer wieder „Nein" zu sagen? Heute, wo sich die Mächte der Finsternis verbünden, um den Kindern Unschuld und Seligkeit zu rauben? Wo alles, Straße, Theater, Kino, Bibliothek, die Kinder mit verführerischer Stimme aus dem Elternhaus herauslockt.

Wer nicht gelernt in jungen Tagen
Zu seinen Wünschen Nein zu sagen
Und seinen Willen stets bezahlt,
Der ist sich selbst der schlimmste Feind;
Der fällt sich an mit Wort und Tat
Und bringt sich um, eh er es meint.
—Weber.

Felix Porsch feiert 70. Geburtstag.

Die „Schlesische Volkszeitung" hat anläßlich des 70. Geburtstages des großen deutschen Katholikenführers Felix Porsch eine Festnummer erscheinen lassen, in der das Leben und Wirken des hochverdienten Jubilars geschildert wird. Das ganze katholische Deutschland feierte den Tag. In der Festschrift heißt es also: Einleitung: Am 30. April vollendet Geheimer Justizrat Dr. Porsch, der langjährige 1. Vizepräsident des Preußischen Landtags, 1. Vorsitzender der Preußischen Zentrumspartei und Zentrumsfraktion, Ehrenvorsitzender der Deutschen Zentrumspartei, unser schlesischer Parteichef, sein 70. Lebensjahr. Die Summe des Lebens eines Siebzigjährigen kann an sich schon etwas köstlich Gehaltvolles sein, abgeklärte und reifste Menschlichkeit. Sie bedeutet bei einem Manne, der mit 19 Jahren durch eine vielbeachtete Katholikentagsrede ins öffentliche Leben, der noch mit jungen Jahren in den Bekanntenkreis eines Hertling und Windthorst trat, der als 28jähriger zum Reichstags-Abgeordneten gewählt wurde und ununterbrochen am politischen und kulturellen Leben Deutschlands teilnahm, der des Reiches Einigung, Aufstieg, Herrlichkeit und dann des Vaterlandes Kampf und Not an verantwortungsvoller Stelle miterlebte, ein Stück Geschichte seines Volkes selbst.

Distrikts-Versammlung des Distrikts Kirkella

Southey, 11. Juni 1923.

Am 10. Juni fand die Distrikts-Versammlung statt in Southey, für den Distrikt Kirkella. Es waren als Delegaten erschienen aus Ortsgruppe Silton, Herr Willie Behrens—Ortsgruppe Quinton, Herr L. Loos und John Weber — Ortsgruppe Ranmore vertreten durch Herrn W. Lang, Kronsberg vertreten durch Herrn Kirsch. Southey Delegaten waren die Herren Franz Flaman, Louis Hildebrand und Anton Mayer. Außerdem waren die Ortsgruppen Silton, Quinton, Ranmore, Kronsberg und Southey ziemlich zahlreich vertreten und die Kirche war gefüllt bis auf den letzten Platz. Rev. Pater Gabriel eröffnete die Versammlung und Distriktspräsident Herr Carl Dütsch hielt die Begrüßungsrede. Der Schriftführer gab das Protokol ab über letzte Distriktsversammlung und nach Abstimmung darüber wurde selbes angenommen. Nachher kam der Hauptpunkt der Versammlung zur Besprechung — Organisation des Distriktes. Nach längerer Diskussion der verschiedenen Ansichten anwesender Herren, wurde beschlossen, dem Distriktsdirektor zu überlassen, den gefaßten Beschluß der Generalleitung vorzulegen. Nachher gab der Dist. Schatzmeister seinen Bericht ab und haben wir gegenwärtig $59.35 an Hand. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß laue oder tote Ortsgruppen von den benachbarten lebenden besucht und neu organisiert werden sollten. Ferner wurde beschlossen, daß die Generalleitung ersucht werde, die Sache betreffs der Schulvorstehervereinigung aller im Auslande Geborenen vorwärts zu bringen und daß alle Ortsgruppen sich wegen weiteren Verordnungen mit Herrn Hargarten in Verbindung setzen sollten. Nach Abstimmung wurde der Beschluß angenommen, daß der Kirkella-Distrikt selbständig bleibe. Ebenfalls ging der Vorschlag durch, einen Katholikentag in Verbindung mit Distrikten 5 und 6 falls möglich abzuhalten und Distriktsvorstand beauftragt, die nötigen Vorarbeiten zu treffen. In einer glänzenden Rede beleuchtete Pater Gabriel die Pflichten des katholischen Mannes. Es ist nur zu bedauern gewesen, daß manche Ortsgruppen gar nicht vertreten waren; es hätte sich wahrhaftig besser tun lassen, wären die Wege in besserem Zustande gewesen. Ein weiterer Beschluß wurde gefaßt, nämlich für die verstorbenen Mitglieder des Kirkella Distriktes ein feierliches Totenamt am 11. Juni lesen zu lassen.

Endlich ging es an die Wahlen des Distriktsvorstandes.

Es wurden Herr Carl Dütsch aus Quinton, zum Präsidenten, Herr Aschenbrenner aus Southey zum Vize-Präsidenten, Titus Twardochleb zum Schriftführer und Schatzmeister gewählt.

Nach vollzogener Wahl dankte der neuerwählte Präsident im Namen des Vorstandes für die Ehre, die ihm zuteil geworden und den anderen zwei Herren. Ebenfalls dankte er der Ortsgruppe Southey für ihre Gastfreundschaft und Pater Gabriel für seine große Mühe und ersuchte ihn ebenfalls das Schlußgebet zu sprechen.

Damit fand die Feier ihren Abschluß und wird ein jedes Mitglied auch versuchen, die gefaßten Resolutionen anzuführen und an der Organisation und Vergrößerung des Distriktes eifrig zu arbeiten.

Gez. Titus Twardochleb,
Distr.-Sekr.

Katholizismus und Protestantismus

(Von Friedrich Muckermann.)

Bekannt ist der Rückschlag ins Nationale bei der Romantik. Bekannt ihre Losung. Bekannt das Ideal des mittelalterlichen Weltbildes, das mit heimatlich-historischem Sinn gefunden wurde, wie etwas ganz Neues. Der große Organismus der Wirklichkeit wird von Friedrich Schlegel entfaltet. Ueber die Familie wölbt sich das Volk, über das Volk die Menschheit. Seiner innersten Natur nach strebend wächst das eine in das andere. Ein Gedanke, der immer entstehen muß, wenn jemand Welt im katholischen Sinne deutet. Solowieff hat in seiner Schrift: „Die nationale Frage im Lichte der Sittlichkeit" das gleiche entwickelt. Auch hierin zeigt sich das Genie des Führers der Romantik, der ein ganz überragender Ideenpolitiker war, daß er klar die Alternative erkannt hat: Entweder Rückkehr zum katholischen Ideal, oder aber rein praktische seelenlose Lösung im „europäischen Gleichgewicht", einer Idee, die keine ist, die keinem Menschenherzen etwas zu sagen hat, die nur Waffe gegen Waffe stellt, den Frieden mit Panzern bekleiden muß, ein Unding, ein schwächlicher Versuch, mit Berechnung das Unberechenbare beherrschen zu wollen, eine Lüge schließlich, die doch immer nur die Uebermacht des Brutaleren verschleiert.

Aber es siegte nicht die mutige, tiefsinnige katholische Romantik. Wohl brachte sie einen Görres hervor, jene fünfte Großmacht, die ohne Frage das stärkste Denkmal deutschen Sinnes darstellt, dem wir im Schrifttum des letzten Jahrhunderts begegnen. Dann sinkt der Einfluß des Katholizismus. Er lebt fort, zu politischer Ohnmacht verurteilt und immer mehr in die zweite Rolle gedrängt, in Westfalen, Rheinland, Oesterreich, Bayern, Schlesien, als letzte Kraft, wenn man will, aufspeichernd und bewahrend, was auszugeben die Verhältnisse nicht erlauben. Die Führung kommt an den protestantischen Norden. Die kulturelle Linie geht von Luther über Kant, Fichte, Hegel, Schopenhauer zu Nietzsche. Unvergleichlich Treffendes hat zu dieser Entwicklung gesagt Dr. F. X. Kiefl in seinem, eben in 2. und 3. Auflage vorliegendem Werk: „Katholische Weltanschauung und modernes Denken." Auch im deutschen Idealismus, schon bei Kant und auch in Fichtes „Reden an die deutsche Nation", kommt der Ausgleichsversuch zwischen Volk und Menschheit deutlich zum Ausdruck. Aber die Sache gelingt nicht. Statt der Universalkirche steht im Hintergrund die begrenzte Landeskirche. Das geschichtliche Band ist völlig abgerissen und damit überhaupt die Verbindung mit all den Nationen und all der Kultur gelockert, die, von solchem Bruch verschont, doch irgendwie die alten Formen beibehält. In der Philosophie des Herrenmenschen bleibt in der Richtung auf Universalität nur der eine Weg: Ein Herrenvolk gegenüber vielen Sklavenvölkern. Jede Nation hat ihren Messianismus. Er liegt begründet in der Ordnung der Natur, wie es in der Familie begründet liegt, daß sie Volk werde. Aber es hat diesen Drang zu übervölkischer Bestimmung immer gemäß seiner kulturellen Struktur. Der hemmungslose Herrenmensch kennt schließlich der Welt gegenüber nur noch die Geste der gepanzerten Faust. Man feiert heute bei uns wieder Nietzsche. Gewiß mit den klugen Unterscheidungen, was er gesagt hat und was er eigentlich hat sagen wollen. Aber wir müssen uns bewußt bleiben, daß eben dieser Nietzsche zum großen Teil das Urteil des Auslandes über uns bestimmt hat. Den Willen zur Macht sah man als die allein geltende offizielle Philosophie des im Grunde so friedlichen Deutschland an. Man las mit Behagen die harten Worte wider das eigene Volk und brauchte sie nur nachzuschreiben, um das Giftigste, was es überhaupt gibt, gegen Deutschland zu sagen. O Schande über uns, daß wir selbst der Auslandspresse das lieferten, was sich als heftigste Waffe im Kulturkampf der Völker gegen uns wandte. Natürlich war das Verfahren der andern eine widrige Heuchelei, denn wenn auch unter anderen Voraussetzungen, so hatte sich doch auch in England und Frankreich, wie überhaupt in der modernen Welt der Messianismus, Imperialismus und die Expansionslust von der christlichen Grundlage gelöst, und Friedrich Wilhelm Foerster hat recht, wenn er in dieser ernsten Stunde nach Frankreich dineinruft: „Wehe euch, wehe euch, wenn ihr fortfahrt, in der Sprache der höchsten Prinzipien doch nichts als harte Ich-Politik und Selbstanbetung zu betreiben." Jeder wahre Kosmopolitismus muß eine Idee bringen, die der Gemeinschaft dient und durch den wohlbegründeten Gemeinschaftsgedanken das Individuum, auch das Einzelvolk, bändigt, die gebändigte Kraft zu Höherem lenkend. Die oben bezeichnete Philosophie hat diese Kraft nicht, und so wurde sie kein einigendes Band, sondern verheerendes Sprengpulver. Es war übersteigerter Individualismus, nicht mäßigender Solidarismus.

Kein Wunder, daß nun in der äußersten Not die Nachfrage nach katholischen Werten beginnt. Kein Wunder, daß nun die protestantischen Provinzen des Reiches, Sachsen, Mitteldeutschland, Berlin, die Erfahrung machen müssen, daß wir nun auf einmal im katholischen Rheinland, Westfalen, Bayern und Schlesien die stärksten Stützen unserer nationalen Kraft finden. Was würde aus Deutschland, wenn diese katholischen Länder dem Kommunismus erlegen wären in einem gleichen Verhältnis wie die Stammlande der Reformation!

Vor einigen Tagen saß ich in einer erlesenen Gesellschaft erster Männer. Da sprach einer ein Wort, er liebte sein Land, und er sagte es mit einem wehen Unterton, der mich ganz erschütterte: „Wir sind im Glauben getrennt, und an dieser Wunde werden wir verbluten." Immer wieder kehrten die Gedankengänge zurück auf diese schmerzvolle Stelle. Ich hörte endlich nicht mehr, was er noch sagte. Ich machte auch gelten die noch vielfach ungeschwächte Kraft der Natur, die in starken Teilen unseres Volkes, vor allem in der ländlichen Bevölkerung, vorhanden ist. Natürlich waren wir uns auch alle einig, daß sich mit Liebe und Duldung ein „Modus vivendi" findet, aber ich sah doch im Hintergrunde die Gestalten vergangener Tage, all die Jugendkraft germanischer Völker, die zum Süden strömte, und die sterben mußte. An Alarich, den Westgoten, dachte ich, und an Theoderich, den herrlichen Fürsten. An der religiösen Frage sind sie zugrunde gegangen. Politische Gebilde auf kulturellem Chaos sind eben immer eine sehr problematische Sache. Wiedervereinigung im Glauben, so heißt hier das erlösende Wort.

Primizfeier zu Southey

Southey, 11. Juni 1923.

Am 29. Juni, dem Feste der Apostel Petri und Paulus wird zu Southey die Primizfeier des ersten Sohnes unserer Gemeinde des hochw. Pater Emil Twardochleb stattfinden. Einen Sohn oder einen Bruder zu haben, der ausgerüstet ist mit der Priesterwürde, die er von Jesus Christus selber erhalten hat, seine Hände gesalbt mit dem heiligen Oele, bestimmt den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi zu konsekrieren, zum ersten Male von seinen Händen den priesterlichen Segen zu erhalten und seinem ersten hl. Meßopfer in seinem Heimatsdorfe, beizuwohnen und das Brot des Lebens aus seinen Händen empfangen zu dürfen: das sind Privilegien, so erhaben und so einzig in ihrer Art, daß sie alle irdischen Privilegien unendlich übersteigen, wie auch die Priesterwürde alle irdischen Würden unendlich übersteigt. Und deshalb ist es eine große Freude für unsere Gemeinde, an diesen Privilegien ebenfalls Anteil haben zu können und sind alle Vorbereitungen getroffen worden, dieses hohe Fest recht sinnlich zu begehen. Am Abende des Festtages wird vom Southey Kirchenchor ein Theaterstück aufgeführt werden — das herzergreifende Stück „Rosa von Tannenburg" — zu Ehren des Primizianten und aller anwesenden Gäste. Jedermann willkommen.

Seligsprechungs-Prozeß des Hl. Vaters Pius X.

Die Tatsache, daß für einen erst vor 8 Jahren Verstorbenen ein Seligsprechungsprozeß eingeleitet wird, gehört zu den größten Seltenheiten. Aber der Ruf der Heiligkeit, welcher über Papst Pius den Zehnten schon bei seinen Lebzeiten verbreitet war, nimmt in der ganzen Welt ständig zu; der ständige Zuzug von Pilgern zu seinem Grabe, die zahlreichen Berichte über Gnadenbeweise, auch wunderbarer Art, welche auf Fürbitte des verehrten Papstes erlangt werden, haben die in Rom anwesenden Kardinäle veranlaßt, die Einleitung des Seligsprechungs- und Kanonisierungsverfahrens zu verlangen. Es wurde bereits der Berichterstatter in der Person des Benediktiners Benedikt Pierami, Abt von St. Praxedes in Vallombroso, ernannt.

Pater Ambrosius Hartes

Von Br. Otto, Mariannhill.

Zu den eindrucksvollsten religiösen Feiern Mariannhills gehört entschieden das kirchliche Begräbnis. Der kirchliche Ritus, genau eingehalten, bedeutet immer Kunstwerk. Die meisten erkennen das doch zu wenig! Der Mariannhiller Friedhof ist an sich schon landschaftlich stimmungsvoll und wird er von einer Menschenmasse ordnungsmäßig belebt, so steigert sich die Aktion zu einer menschlichen Hochstleistung. Man erinnere sich, wie vor noch sehr wenigen Jahrzehnten die Stelle ein Stück Wildnis war und wie durch die Predigt der christlichen Lehre die Wildnis sich zum Kulturland umschuf. Nun wurde einer der Ersten, vielleicht der Erste, dieser Prediger hier zur Ruhe gebettet, P. Ambros Hartes. Bevor P. Ambros (1885) sich der Mariannhiller Mission anschloß, war er im deutschen Westfalen oder Rheinland Professor an einem Gymnasium; das Sprachstudium war ihm daher Fach. Wir sehen heute, wie Gott damals der Mission gerade die Männer sandte, welche unbedingt nötig waren, um mit Benützung der natürlichen Kräfte die Mission lebensfähig zu machen. So sehen wir, wie P. Ambros das Sprachenproblem rasch für sich und andere überwand. Bald konnten eine deutsche Zulugrammatik, ein Deutsch-Zulu Wörterbuch dem Druck übergeben werden; diese zwei Bücher waren für Jahre die wichtigsten Quellen für die jüngeren Ordensmitglieder, um sich das Zulu anzueignen.

P. Ambros war auch bei den Ersten, welche den heidnischen Zulu predigten; er war lange Jahre Missionar zu Mariannhill, später auf den Stationen am Inhlogoziberg und am Polela River.

Welch ein Wirken — ein fein gebildeter deutscher Professor plagt sich Jahre lang, die Hälfte seines Lebens, damit ab, Leute auf der niedersten Bildungsstufe sittlich und materiell zu heben.

Gott hat die Bemühungen von P. Ambros nicht erfolglos verlaufen lassen, das bezeugte seine Leichenfeier. Ein starker, gut geschulter Native-Kirchenchor sang ihm das Grablied. O, die Poesie stirbt nicht aus!

Es war zufällig der Abt eines Benediktinerklosters aus Belgien, auf einer Visitationsreise nach dem belgischen Kongo begriffen, als Gast anwesend. Dieser hochwst. Abt hielt unter der Assistenz von deutschen Priestern aus Mariannhill dem Verstorbenen die Leichenfeier.

Dieser an sich kleine Umstand zeigt aber ganz deutlich das Großartige der katholischen Kircheneinheit. Ein Belgier begräbt einen Deutschen in der Mitte einer südafrikanischen Nativgemeinde.

Mit P. Ambros ist wieder einer der alten Veteranen dahingeschieden. P. Ambros war 1854 geboren, starb 18. Februar 1923 und stand im 36. Jahre seiner Ordensprofeß. Er war ein Mann des Gebets und wird auch fernerhin, namentlich daß einmal die Native-Priesterfrage mehr flüssiger wird — das hoffe ich so — für uns und Südafrika weiterbitten.

Nachschrift. Ist bereits geschehen! P. Ambros wurde am Montag begraben, am Ende der Woche ward vom hochwst. Bischof Fleischer der erste öffentliche Schritt zur Schaffung eines einheimischen Klerus und männlichen Ordensstandes getan.

Pater Augustinus Hombach aus der Kongregation der Mission (auch Lazaristenmission genannt) wurde durch Dekret vom 3. Februar 1923 zum Erzbischof von Tegucigalpa (Republik Houdras, Mittelamerika) ernannt. Der neue Erzbischof weilt seit 1907 in Mittelamerika, wo er am bischöflichen Priesterseminar in Costa Rica wirkte. Seit 1910 war er in Honduras tätig.

Die „Kölnische Volkszeitung", die die Nachricht von der Ernennung des Erzbischofs bringt, erwähnt, daß noch ein zweiter hoher Geistlicher deutscher Nation in Mittelamerika wirkt, der erste apostolische Vikar von Limon (Costa Rica), **Augustinus Blessing**, geborener Schwabe und ebenfalls dem Lazaristenorden angehörend. Blessing ist seit 1894 in Mittelamerika tätig und seit 1921 apostolischer Vikar. Seine Bischofsweihe wurde am 1. Mai 1922, unter außerordentlich starker Beteiligung der Regierung und des Volkes feierlich begangen.

Auf nach Leipzig!

Distrikts-Katholikentag der St. Josephskolonie am 4. Juli. Schulvorsteherversammlung am 5. Juli.

Die Tagesordnung für den 4. Juli ist wie folgt:

10 Uhr morgens: Feierliches Pontificalamt nebst Predigt, gehalten vom hochwürdigsten Herrn Bischof Prudhomme von Prince Albert. Nach dem Gottesdienst Begrüßung des Bischofs durch den Ortspfarrer. Nachher Mittagessen in der Festhalle.

Um 2 Uhr nachmittags: Erste öffentliche Versammlung. Vierstimmiger Vortrag des Volksvereinsliedes No. 1 durch den Männerchor von Tramping Lake. Eröffnungsansprache durch den Distriktspräsidenten P. Kohler O.M.J. Alsdann Rede auf den Papst und Bischof von P. Schwebius O.M.J. Darauf Rede über Förderung des Priesterberufes unter unsern Deutschen von Melchior Schermann.

Um 4 Uhr nachmittags: Zweite öffentliche Versammlung. Vierstimmiger Vortrag des Volksvereinsliedes No. 2 durch den Männerchor von Tramping Lake. Rede über den Volksverein von Herrn Baumann. Alsdann Rede über die Muttersprache von P. Schulz O.M.J. Darauf Ansprache des Hochw. P. Brabender O.M.J. Alsdann Schlußwort von P. Kohler O.M.J. Hierauf: Gemeinschaftliches Singen des „Großer Gott". Hierauf Abendessen in der Festhalle.

Um 8 Uhr abends: Gemütliche und musikalische Unterhaltung in der Festhalle zu Ehren der Teilnehmer am Katholikentag. Hieran wird sich ein Vortrag des hochw. P. Kierdorf über die Bedeutung und die Betätigung der Ortsgruppe anschließen.

Für die Schulvorsteher und andere Besucher, die für die Versammlung am 5. hierzubleiben gedenken, wird das Empfangs- und Versorgungskomitee freie Unterkunft besorgen. Auch werden die Besucher per Auto in Wilkie und Cavell an der Bahn abgeholt.

Der Ortspfarrer P. Bieler O.M.J.

Das Festkomitee: Melchior Schermann, Johann Ulrich, Franz Schwede, Anton Kaufmann, Wenzel Suchan, Joseph Germin.

Das Empfangs- und Versorgungs-Komitee: Wilhelm Delaney, Vincenz Schwede u. Jacob Kaufmann.

Katholikentag in der St. Josephs-Kolonie

Am Mittwoch, den 4. Juli findet die Katholikenversammlung der deutschen Katholiken der St. Joseph's-Kolonie in Leipzig, Sask., statt, zu welcher hiermit alle deutsche Katholiken eingeladen sind. Mehrere auswärtige Redner haben zugesagt, Vorträge zu halten. Da die Feierlichkeiten schon morgens anfangen, so werden alle Teilnehmer gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

Am darauffolgenden Tage, am

Donnerstag, den 5. Juli,

wird sodann die erste Schultrustee-Konvention der kath. Schulvorsteher der St. Joseph's-Kolonie ebendaselbst stattfinden, zu welcher alle kath. Schulvorsteher ganz ergebenst eingeladen sind.

Auf dieser Versammlung werden Vorträge gehalten über nachfolgende Themas:

1. Der Zweck der kath. Schulvorsteher-Vereinigung. (W. Hargarten, Bruno, Sask.)

2. Geschichte der Schule und Schulgesetze. (Rev. P. Schulz, O.M.J., Denzil.)

3. Die Notwendigkeit der christlichen Erziehung und Schulung. (Rev. P. Kohler, O.M.J., Kerrobert.)

4. Die Notwendigkeit des Interesses der Eltern an der Schule. (Wm. Bens, Großwerder.)

5. Warum sollen wir der kath. Schulvorsteher-Vereinigung beitreten. (Aug. Franke, Leipzig.)

In der Hoffnung, daß alle kath. deutschen Schulvorsteher der St. Joseph's-Kolonie, denen das Wohl unserer deutschen kath. Kinder am Herzen liegt, der ersten Schultrustee-Konvention in Leipzig beiwohnen, schließt mit kath. Gruß

Der Distriktsvorstand der St. Joseph's-Kolonie,
J. A.
Wm. Bens,
Distrikts-Schriftführer.

Eigenes Unglück ist der beste Wegweiser, was wir beim Unglück anderer zu tun haben.

Hoch der Volksverein!

Ihr lieben Männer! Auch ihr werdet wohl trotz eures Alters noch für ein kleines Geschichtlein zu haben sein, nicht wahr? Solltest du es schon kennen, so lies es dennoch, doppelt gemalt, hält besser. Ein Vater ließ einmal alle seine Söhne zusammenkommen. Und als sie alle beisammen waren, legte er genau so viele Stäbe, als es Söhne waren, fest in ein Bündel gebunden auf den Tisch und sagte: „So, meine Söhne, jetzt will ich einmal sehen, wer von euch am meisten Kraft hat. Wer von euch getraut sich, diese Stäbe mit einem Ruck in der Mitte zu durchbrechen?" „Das sollte etwas sein", sagte der Aelteste, ein Riese von Gestalt u. Körperkraft. Er nahm das Bündel, legte es über's Knie und zog an. Aber sieh' — es ging nicht, und oder sich auch noch so sehr plagte, es ging eben nicht. Und genau so ging es allen anderen Söhnen. Alle ihre Anstrengungen waren umsonst. Der Vater schaute lächelnd zu. Dann sagte er: „Meine Jungen, nichts ist leichter, als diese Stäbe zu zerbrechen" — „Oho!" — „Gibt sie her!" Dann nahm der Vater das Bündel, machte die Schnur los und die Stäbe fielen auseinander. Nun nahm er jeden einzelnen und zerbrach ihn mit Leichtigkeit, daß die Splitter nur so flogen. „Ja!" riefen lachend die Söhne, „das können wir auch!" Der Vater aber wurde sehr ernst und sagte: „Meine Söhne! Wie mit diesen Stäben, geht es auch mit euch. Wenn ihr zusammenarbeitet, wenn ihr einig seid, wenn ein festes Band euch umschließt, kurz, wenn ihr eins bleibt, wie dieses Bündel es war, da es noch zusammengebunden war, dann seid ihr unbezwingbar, dann mag kommen, was da will, man wird euch nicht zu Grunde richten können. Aber wehe, wenn ihr nicht zusammenhaltet, dann werdet ihr bald wie diese Stäbe einzeln zerbrochen und bezwungen sein. **So, das merkt euch für's Leben,** liebe Männer!

Alle Männer unserer Gemeinden, zusammengeschart in Volksvereine, wahrlich, welch ein unbesiegbares Heer würde es darstellen. Ueberall bläst man jetzt zum Sammeln. Die Presbyterianer halten ihre „Beflave" wie sie es nennen und wollen Einheit herbeiführen. Auch im Lager der Feinde der Religion wird die Werbetrommel gerührt. Da dürfen wir nicht müßig zuschauen. Die Helfershelfer des Satans sind gar schlau, sie gehen überall herum, dringen mit ihren Büchern und Flugblättern bis in's Dachstübchen. Auf alle mögliche Weise sucht man den ungläubigen, Christus- und religiöse feindlichen Geist zu verbreiten. Mit einem Worte, sie machen es wie der Vater mit den Stäblein!

Darum Augen auf, kath. Männer! Ihr dürft dem Volksverein nicht verständnislos gegenüberstehen. Männer! der Volksverein ist euer Verein. Gott sei Dank zeigt sich hier und da wieder junges aufblühendes Leben. Am letzten Sonntag konnte der Schriftführer bei der ersten Versammlung der neuen Ortsgruppe Holdfast, die P. Kierdorf wieder in's Leben gerufen hat, schon verkünden, daß 41 Mitglieder dem Verein beigetreten sind. Möchten andere Gemeinden diesem schönen Beispiele folgen! Wenn einmal wieder die Zeit käme — und warum sollte sie nicht bald kommen? — da in allen Pfarreien wieder der Volksverein blühen würde — welch' eine gewaltige Heermacht gegen alle Anstürme des ungläubigen Zeitgeistes würden diese Schar kath. Männer bilden! Und wenn dann alle Monate diese Scharen im weiten Saskatchewan zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion sich um die Altäre scharten — wäre das nicht ein Schauspiel für die Engel und Menschen? Wäre das nicht ein Segen für die Familien und unser ganzes Volk?

Also, wieder Hand an's Werk und auf zu gemeinsamer Arbeit!

Grenz- und Auslandspende deutscher Katholiken

Die gesamten deutschen katholischen Verbände des Reichs, darunter der Raffaels-Verein und der Reichsverband für die katholischen Auslanddeutschen, haben sich unter dem Ehrenvorsitz von Fürst Alois zu Löwenstein zusammengetan, um eine Grenz- und Auslandspende deutscher Katholiken ins Leben zu rufen. In dem Aufruf, der vom Vorstand versandt wird, wird auf das schwere Schicksal des katholischen Deutschtums in den Grenzgebieten hingewiesen und um allgemeine Mitwirkung an der großen Aufgabe gebeten, den grenzland- und auslanddeutschen Katholiken ihr Festhalten an Glauben und Volkstum zu erleichtern.